

Notes and Documents

Michael Knüppel
University of Göttingen

August Friedrich Pott und die ural-altajistischen Forschungen – eine Randnotiz

Es wurde bisher kaum näher beleuchtet, inwieweit sich der große Indogermanist August Friedrich Pott (14.11.1802–5.7.1887)¹ auch mit den Problemen der altajistischen und ural-altajistischen Forschungen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jh. und im beginnenden 20. Jh. die Gemüter vieler Sprachwissenschaftler so sehr erregten,² auseinandergesetzt hat resp. diesen seine Aufmerksamkeit zuteil werden ließ. Bekannt sind zum einen seine kritische Auseinandersetzung mit

¹ Zu August Friedrich Pott cf. Horn, Paul: August Friedrich Pott. In: *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen* 13. 1888, pp. 317–341; Leopold, Joan: *The letter liveth. The life work and library of August Friedrich Pott (1802–1887)*. Amsterdam 1983 (Amsterdam Studies in the theory and history of linguistic science 9), Walravens, Hartmut: *Hans Conon von der Gabelentz (1807–1874) und sein Umkreis. Linguistische Briefwechsel mit Hermann Brockhaus, Heinrich Ewald, Karl Friedrich Neumann, August Friedrich Pott, Wilhelm Radloff und Karl Andree*. Wiesbaden 2015 (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin 42).

² Die ural-altajische Theorie, d.h. die Betrachtungen hinsichtlich einer genetischen Verwandtschaft, wurde im Wesentlichen (von Vorläufern wie Ph. J. v. Strahlenberg abgesehen) von R.K. Rask, der 1834 mit seinem Konzept der „skytischen Sprachen“ – einer hypothetischen Sprachfamilie, die nach seiner Auffassung eine Reihe von agglutinierenden Sprachen (finno-ugr. und samojed., türk., eskimo(-aleut.), kaukas. Sprachen sowie Baskisch etc.) umfassen sollte, begründet. Die Bezeichnungen für diese hypothet. Sprachfamilie wechselten mehrfach („Ta(r)tarisch“, „Tschudisch“ etc.). Der Terminus „Ural-Altajisch“ war schließlich von dem finn. Sprachwissenschaftler M.A. Castrén geprägt worden. Als bedeutenden Vertreter der Ural-Altajistik und Zeitgenossen Potts sind neben den Erwähnten vor allem der bereits angesprochene M. Müller, W. Schott und A. Boller zu nennen. Cf. zur ural-altajischen Theorie Donner, Otto: Die uralaltaischen Sprachen. In: *FUF* 1 (1). 1901, pp. 128–146 u. Collinder, Björn: Uralaltaisch. In: *UAFB* 24 (3–4). 1952, pp. 1–26.

den geradezu omnicomparatistisch anmutenden Unternehmungen M. Müllers,³ zum anderen seine Ausführungen im Zusammenhang mit der Stellung des Japanischen.⁴ Darüber hinaus hat sich der Indogermanist Pott aber bekanntlich auch ausführlich mit etymologischen Forschungen⁵ und mit der Einteilung der Sprachen Europas befaßt und sich auch hier zu den altajischen Sprachen (wenn auch bloß sehr knapp) geäußert.⁶ Zu diesen verstreuten Bemerkungen tritt noch ein Überblick über die sprachwissenschaftliche Literatur seiner Zeit.⁷

In der Tat hat Pott, wie seine Zeitgenossen auf dem Gebiet der allgemeinen und der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaften, aber auch der im 19. Jh. sich herausdifferenzierenden oder bereits etablierten linguistischen und philologischen Einzeldisziplinen, regen Anteil am Fortgang der Forschungen der Kollegen auf „benachbarten“ Forschungsfeldern genommen (wie ja die Korrespondenz mit dem auch auf diesem Gebiete tätigen Hans Conon von der Gabelentz [1807–1874] ausweist).⁸ Zwar sind nur die Briefe von H. Conon v. d. Gabelentz an Pott bewahrt, nicht hingegen die Antwortschreiben des Hallenser Indogermanisten, allerdings werden in diesen die Studien des Vf.s zu verschiedenen ural. Sprachen (vor allem dem Finnischen) und auf dem Felde der Manžuristik angesprochen. In einem ebenfalls bewahrten Schreiben des Sohnes – Hans Georg v. d. Gabelentz (1840–1893) an Pott bedankt dieser sich für die Zusendung eines Separatums von Potts „Max Müller und die Kennzeichen der Sprachverwandtschaft“ und lobt die Polemik des Vf.s gegen die „Turanier“.⁹ Hier kommt natürlich auch zum Ausdruck, daß die sprachwissenschaftliche Forschungslandschaft im 19. Jh. noch deutlich enger vernetzt war, als dies im 20. Jh. (vor allem seit dem Ende des I. Weltkrieges) der Fall gewesen ist. Darüber hinaus war die erwähnte Differenzierung der Einzeldisziplinen noch nicht so weit fortgeschritten, daß es eine Befassung der Fachvertreter ausschließlich mit

³ Pott, August Friedrich: Max Müller und die Kennzeichen der Sprachverwandtschaft. In: *ZDMG* 12. 1855, pp. 405–464.

⁴ Pott, August Friedrich: Die Japanische Sprache in ihren Verhältnissen zu anderen Asiatinnen. In: *ZDMG* 9. 1858, pp. 442–476.

⁵ Man denke hier bloß an seine „Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen, insbesondere des Sanskrit, Griechischen, Lateinischen, Littauischen und Gothischen“ (2 Bde. Lemgo 1833–1836, 2. Aufl. 6 Bde. Lemgo, Detmold 1859–1876).

⁶ Pott, August Friedrich: Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft. In: *Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft* (= Techmers Zeitschrift) 1. 1884, pp. 1–68 [Neudruck in: Pott, August Friedrich. „*Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft*“ preceded by the same author's „*Zur Literatur der Sprachenkunde Europas*“. Newly edited together with a bio-bibliographical sketch of Pott by Paul Horn by E.F.K. Koerner. With a preface and a new index of names. Amsterdam 1974, pp. 201–268.

⁷ Pott, August Friedrich: *Zur Litteratur der Sprachenkunde Europas*. Leipzig 1887 (*Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft*. Supplement 1).

⁸ Walravens (2015), pp. 55–135.

⁹ Walravens (2015), p. 146.

ihren jeweiligen Forschungsgegenständen gegeben hätte. Beides wurde natürlich auch durch die noch überschaubare Literatur begünstigt.

Einen weiteren Hinweis auf Potts Berührungen mit den altajistischen resp. ural-altajistischen Forschungen – neben den zusammenfassenden Bemerkungen in seinem Werk „Zur Litteratur der Sprachenkunde Europas“ oder seiner Stellungnahme zu M. Müller und dessen Anhängern – hat gelegentlich F. Plank in seinem Beitrag „Professor Pott und die Lehre der Allgemeinen Sprachwissenschaft“ gegeben.¹⁰ Plank schrieb hier hinsichtlich der sich (zusammen mit anderen Dissertationen im Besitz von Pott befindlichen) Arbeit des (Ural-)Altajisten Eugen Büge:¹¹

„Über Potts etwaige Teilnahme an den betreffenden Promotionsverfahren läßt sich momentan nichts sagen. Der Besitz der Dissertationen mag ein Indiz für ein gewisses Interesse seinerseits sein.“¹²

Genau hier findet sich aber ein weiterer Hinweis auf die Berührungen Potts mit altajistischen resp. ural-altajistischen Forschungsgegenständen. Tatsächlich war Pott, der zu jener Zeit als Dekan der Philosophischen Fakultät wirkte, an dem Promotionsverfahren von E. Büge beteiligt, wie sich aus der im Universitätsarchiv bewahrten Akte entnehmen läßt. So findet sich dort einerseits eine Notiz hinsichtlich der Teilnahme am Rigorosum (am 25.4.1887) – „Ich werde mich um 5 Uhr zum Examen einfinden. Pott“ –¹³ und andererseits eine kurze Beurteilung resp. eine Stellungnahme zu den mündlichen Leistungen Büges.¹⁴

„Meine nächsten Fragen bezogen sich auf die Eintheilung der verschiedenen Sprachen und den verschiedenen Principien, physiologische und genealogische Verwandtschaft. Sodann wurde auf die frühere sog. allgemeine Grammatik als angeblicher Weise Sprache {und}¹⁵ Abbild der reinen Vernunft {...}¹⁶ eingegangen und deren Ausschließlichkeit gegenüber der psychologischen Seite der menschlichen Sprache bestritten. Zeigte sich nun der Hr. Candidat auch nicht überall in dahin gehenden Fragen zu Hause, so war er doch mehrfach hierin unterrichtet und mit zutreffendem Urtheil meistens zur Hand. – Ich stimme daher dem {...}chenden Prädicate cum laude zu. A[.] F[.] Pott“.¹⁷

¹⁰ Plank, Frans: Professor Pott und die Lehre der Allgemeinen Sprachwissenschaft. In: *ZDMG* 145. 1995, pp. 328–364.

¹¹ Zu Eugen Hans Friedrich Büge (1859–1936) cf. Knüppel, Michael: Ein heute vergessener (Ural-) Altajist: Eugen Büge (1859–1936). In: Ölmez, Mehmet (Hrsg.): *Talat Tekin Gedenkschrift* (z. Zt. im Druck). Bei der Dissertation Büges handelt es sich um Büge, Eugen: *Ueber die Stellung des Tungusischen zum Mongolisch-Türkischen* I. Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, Univ., Inaugural-Diss. Dessau 1887.

¹² Plank (1995), p. 350.

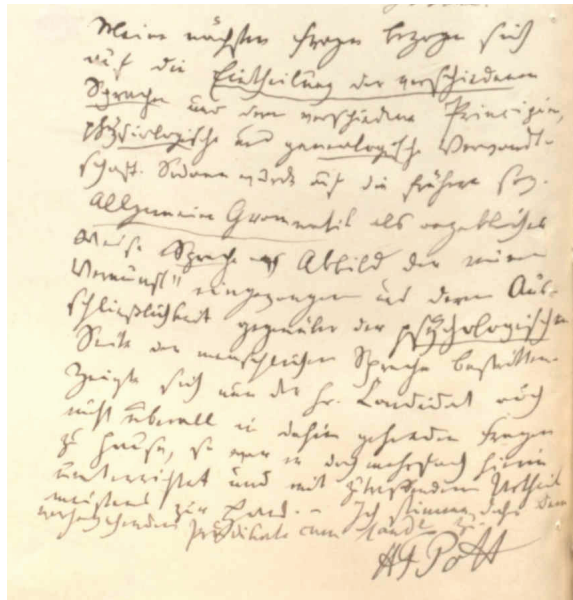
¹³ UAHW, Rep. 21, Nr. 575 (15).

¹⁴ UAHW, Rep. 21, Nr. 575 (16).

¹⁵ Nahezu unleserlich.

¹⁶ Unleserlich(e/s) Graphem(e) – erscheint wie ein schließendes Anführungszeichen.

¹⁷ Faksimile nachstehend.



Wenngleich Pott interessiert an dem Verfahren teilgenommen hat, ist hier jedoch auch einige Zurückhaltung angebracht – ist der Stellungnahme Potts doch nichts „spezifisch (Ural-)Altajistisches“ zu entnehmen. Allenfalls Theoreme H. Steinthals, der sich mit den sogenannten altajischen Sprachen eingehend beschäftigte hat und bei welchem E. Büge (wie ein Zeugnis in seiner Promotionsakte zeigt) in Berlin studiert hat,¹⁸ scheinen zur Sprache gekommen zu sein.

Daß über die die Teilnahme am Prüfungsverfahren E. Büges hinaus keine weitergehende Befassung Potts mit den „altajischen“ Sprachen resp. den altajistischen und ural-altajistischen Forschungen erfolgt zu haben scheint (jedenfalls sind dem Vf. weitere Hinweise z. Zt. nicht bekannt), mag darin begründet liegen, daß das Interesse Potts, der – wie seine diesbezüglichen Bemerkungen in den eingangs erwähnten Beiträgen ausweisen – sicher keiner Anregung durch die Lektüre der Dissertation Büges bedurfte, durchaus von dieser ausgehend erneut auf den Gegenstand gelenkt worden sein könnte, schon kurz nach dem Abschluß des Verfahrens verstarb. Es läßt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings festhalten, daß Pott über Jahrzehnte hinweg in der einen oder anderen Weise immer wieder interessiert Anteil an den Forschungen auf diesem Gebiet nahm.

Bildet die hier behandelte Episode auch bloß einen weiteren kleinen Mosaikstein, so trägt es doch zum Gesamtbild bei und sicherlich dürfte eine gezielte Durchsicht seiner weitgestreuten Korrespondenzen hinsichtlich möglicher weitergehender Befassung mit altajistischen und ural-altajistischen Forschungen oder gar geplanten Unternehmungen auf diesem Feld sicher Aufschluß bringen.

¹⁸ UAHW, Rep. 21, Nr. 575 (7-8).